

13. SONNTAG im Jahreskreis

Jesus hat keine Kirche gegründet, wie wir sie heute kennen. Er hat Menschen um sich gesammelt, die bereit waren ihm nachzufolgen. Sie zogen mit ihm mit. Natürlich nicht alle. Zu einem z.B., den er geheilt hatte und der deswegen mit ihm mitziehen wollte, sagte Jesus: „Geh nach Hause, zu deiner Familie und erzähle dort, was passiert ist und was ich dir erzählt habe.“ Nachfolgen hieß damals: Sich an einen Meister anschließen im Unterricht und in seiner Lebenshaltung. Aufmerksam seine Lehren hören, seine Anordnungen befolgen, seine Lebensgewohnheiten nachahmen.

Aber das hieß oft auch, eigene Pläne und Programme aufgeben. Und wir haben es gerade gehört: Einen, der mit Jesus mitziehen wollte, machte Jesus darauf aufmerksam, dass ein Leben in seiner Nachfolge sich nicht in einer gemütlichen Komfortzone abspielt, nicht in einer spirituellen Kuschelecke, wo man sich einen Ort des persönlichen spirituellen Auftankens sucht.

Dann ist da noch von zwei anderen die Rede, die ihren Einsatz auf später verschieben wollten, weil es besser in ihre Lebensplanung passte. Aber Jesus nachfolgen heißt: auf ihn setzen. Ganz und ungeteilt. Falsche Kompromisse kann es nicht geben. Wer Jesus nachfolgen will, muss sich ganz, ohne jede Verzögerung, in den Dienst des Reiches Gottes stellen. Christentum gibt es nicht zum Nulltarif. Das Reich Gottes kennt kein „Ja, Aber“.

So stellt Jesus uns im heutigen Evangelium die Frage: Sind wir Christen? Folgen wir Jesus nach? Setze ich in meinem Leben wirklich auf Jesus? Ganz, ungeteilt? Hat er, wenn es darauf ankommt, Vorrang? Falsche Kompromisse darf es nicht geben. Aber schließe ich sie nicht oft? Fühle ich mich - um mit Paulus zu sprechen - durch Jesus befreit von meinen eher selbstsüchtigen Interessen, so dass ich mich frei für ihn und das Reich Gottes ungeteilt, ohne ‚Wenn und Aber‘, engagieren kann? Bin ich dazu bereit?

Ist es nicht so, dass uns oft die innere Kraft und Konsequenz fehlt, so zu handeln wie Jesus, und uns für unseren Glauben einzusetzen? Haben da nicht viele andere Dinge in unserem Leben Vorrang? Ich habe eine Arbeit und bin zu beschäftigt. Ich bin zu müde. Ich habe im Augenblick andere Interessen und keine Zeit, mich mit meinem Glauben zu beschäftigen. Später vielleicht. Aber was heißt später? Vielleicht ist es einmal zu spät?

Jesus nachfolgen? Tue ich das wirklich? Wie tue ich das? Bin ich bereit, meinen christlichen Glauben zusammen mit anderen Christen - die ich mir nicht ausgesucht habe - zu leben, meinen Glauben zu „praktizieren“? Ist meine Pfarrgemeinde in diesem Sinn mein Lebensraum, den ich bewusst mitgestalten will, durch meinen Einsatz und sei es auch nur durch meine einfache Anwesenheit und Teilnahme? Will ich diese Glaubensgemeinschaft stärken? Versuche ich auch in dieser Pfarrgemeinde meinen christlichen Glauben zu vertiefen und weiter zu entwickeln? Oder geht es mir am Sonntag nur darum, meine eigenen privaten religiösen Bedürfnisse zu befriedigen?

Christsein heißt sich von Jesus in seinen Dienst genommen wissen. Jeder einzelne Christ soll sich – mit seinen Möglichkeiten und Talenten – für das Reich Gottes einsetzen. Deswegen ist der christliche Glaube nicht „Ja“ sagen zu bestimmten Glaubenswahrheiten, sondern an erster Stelle eine Lebensweise. Wie es der Dänische Philosoph Sören Kierkegaard einmal gesagt hat: „Christus will keine Bewunderer, sondern Nachfolger.“ Es geht um unsere ganze Existenz. Das sagt Jesus im heutigen Evangelium, auf seine eindringliche Art, ganz deutlich.

